

Saale-Beitung.

Sechsmoensberglitzer Jahrgang.

Bezugspreis
 Die Halle unentgeltlich bei postamtlicher
 Zustellung 2,50 RM., durch die Post
 2,95 RM., unentgeltlich Zustellungsgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Um amtlichen Bestenfalls-Bergründen
 unter „Saale-Beitung“ eintragen.
 Die unentgeltlich eingehende Korrespondenz
 wird hierher geschickt.
 Redaktions- und Geschäftsstelle
 „Saale-Beitung“
 Besondere der Schriftleitung Nr. 1140
 der Saale-Beitung Nr. 178;
 der Saale-Beitung Nr. 1133.
 Geschäftsstelle Saalegasse 400a.

Verzeichn.
 werden die 6 gebildete Redaktions-
 oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
 rechnet und in unseren Anzeigenblättern
 und allen Saale-Beitung-Beilagen ein-
 genommen. Redaktionen die Zeit 1 RM.
 täglich der Anzeigenannahme: vom
 11 Uhr in der Sonntagnummer
 abends 6 Uhr. — Abstellungen von
 Redaktionsmaterialien (auch solche, welche
 nicht druckfähig sind, müssen schriftlich
 erfolgen.
 Erscheinung täglich zweimal,
 Sonntags und Feiertags einmal.
 Schriftleitung und Druck-Verlags-
 stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.
 Abrechnungsjahre: Markt 24.

Nr. 192.

Halle, Montag, den 26. April

1915.

Neue Beute am Ypernkanal.

1000 Kanadier gefangen — 10 Geschütze erbeutet — Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes — Erfolge an den Maashöhen — 400 Franzosen gefangen.

Gegen zu hohe Lebensmittelpreise.

Eine Eingabe an den Bundesrat.

Der Verband der Eisenbahnarbeiter und Arbeiter (Eisg Berlin, früher Erier) hat an den Bundesrat folgende Eingabe gerichtet:

Einem hohen Bundesrate

erlauben wir uns in aller Eile nachmals im Interesse nicht nur der von uns vertretenen Berufsgruppe, sondern auch im Interesse unseres ganzen deutschen Volkes und aus tiefempfundenem vaterländischen Gefühl heraus die nachfolgenden Darlegungen zu unterbreiten:

Die zur Sicherung unserer Volksernährung unbedingt notwendigen Maßnahmen treffen in erster Linie und am drückendsten auf die arbeitende Bevölkerung zu. Willig hat diese alle bisher ihnen unterworfen — solange es ihr möglich ist. Zur Hilfe der Wirtschaftlichkeit haben auch Grenzen, und an solche Grenzen sind wir gelangt. Nach unserer Erfahrung ist die ansehnliche und unheimlich zunehmende Entwertung der minderwertigen Bevölkerung ernstlich in Frage gestellt, und zwar aus zwei Gründen, nämlich

1. wegen Mangels an Lebensmitteln in geeigneter Form, 2. wegen Unerfüllbarkeit der Preise.

Nachdem der Brotverbrauch bei uns so erheblich eingeschränkt worden ist, daß die arbeitende Bevölkerung zum Teil auf die Hälfte des früheren Brotverzehrs vermindert wurde, was sie mehr als auf den halbierten Kartoffelverbrauch angewiesen. Aber gleichzeitig wurden die Höchstpreise für dies Volksernährungsmittel um 63,64 Proz. erhöht, und durch die neuen Bundesratsbeschlüsse vom 12. April ist eine weitere Verteuerung in der Praxis unvermeidlich geworden. Wir sehen folgende Preissteigerung für den Zentner Kartoffeln:

- 2,75 Mark am 23. XI. 1914
- 4,50 Mark am 15. II. 1915
- 5,70 Mark am 20. IV. 1915
- 6,70 Mark am 10. V. 1915
- 8,70 Mark am 20. VI. 1915.

Da nun für Frühkartoffeln ein Mindestpreis von 10 Mk. schon vorher festgesetzt ist, sind die Sorgen der minderwertigen Bevölkerung zu verstehen. Woher das Geld für solche Preise nehmen, die mindestens zu einem Teile dem Produzenten und Händler an der Hand in den Taschen fallen? Das was Verteuerung erfordern, zumal die Kleinbrotverleiher noch bis zu 30 Proz. über die als die vorstehend verzeichneten.

Aber wenn es nur noch Kartoffeln gibt! Diese Frage ist brechend geworden. Dr. Rudinski teilt in der „Völkischen Zeits.“ mit, daß von 39 Millionen Tonnen Ernte nur noch 6 Millionen Tonnen vorhanden sind. Von den verbrauchten 33 Millionen können allerhöchstens 10 bis 12 Millionen für menschliche Nahrung verwendet werden. Alles Uebrige ist verrotten worden. Ueber wird immer noch mehr Mühsal auf die Interessen der Viehzüchter als auf die der Bevölkerung genommen. Nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 hatten wir noch 25.339.627 Schweine, d. h. nur 1,21 Proz. weniger als im Vorjahre, aber 15,58 Proz. mehr als im Jahre 1912. Der Rindviehbestand war mit 21.817.708 gegen den Vorjahr um 3,92 Proz. vermehrt. Was nützt uns Fleisch und Wurst, wenn wir kein Brot und keine Kartoffeln haben? Die Beweisführung der Viehzüchter ist also hinsichtlich des letzten Endes schädlich für sie selbst. Professor Sallool führt in Nr. 158 der „Täglichen Rundschau“ aus, daß uns die Schweine jetzt erst alle menschliche Nahrung kosten, weil sie, wenn das Futter erschöpft ist, doch abgeschlachtet werden müssen. Wir bitten daher den hohen Bundesrat,

er wolle unersetzlich die höchsten Maßnahmen zur weitestlichen Verringerung unseres Schweinebestandes ergreifen, um der Bevölkerung die Kartoffeln und diese zu einem erschwinglichen Preise zu erhalten. Denn eine Kartoffel nicht läßt sich nicht ausgleichen. Kartoffelverleiher lassen sich heute auch nicht fressen. Die Möglichkeit, das mit Gemüse zu tun, ist fortgeschritten, seit hierfür teilweise ganz unrichtige Preise gefordert werden. In einer Zeit, in welcher a. B. Salat am billigsten sein müßte, wird dafür neben vierzig bis vierzig Prozent verlangt. Das gleiche ist bei Kohl, Wurzeln u. dgl. der Fall. Und auch die Fleischpreise sind unerhört und ganz grundlos gestiegen. Trotz des hohen Angebotes werden die Schweine im Schlachtfleisch jetzt um 120 Proz. teurer verkauft als zum gleichen Zeit des Vorjahres.

Die gleiche Preissteigerung sehen wir beim Brot. Es hätte der Verbraucher nicht erst bedürft, um den Brotverbrauch der minderwertigen Bevölkerung einzuschränken. Schon die Preissteigerung zwang diese dazu. Im März 1914 betrug die Spannung zwischen Roggen und Roggenmehl 48 Mk. oder 31,17 Proz. pro Tonne Getreide, im März 1915 aber 222 Mark oder 93,87 Proz. Beim Weizen ist die Spannung nur wenig niedriger. Die Folge ist in Groß-Berlin schon ein Brotverbot von 0,50 Mk. pro Kilogramm. Durch Verringerung obiger Spannung auf das Verhältnis des Vorjahres ließe sich eine Verabreichung des Brotpreises um ein Drittel erreichen. Nachdem endlich in diesen Gemeinden eine Kubsubsidien-Einführung erfolgt ist, woher man nur wünschen kann, daß sie einheitlich für das ganze Reich zu einem Verbot führt, ebenso wie eine einheitliche Handhabung der Brotlizenzen uns unerlässlich erscheint, dürfte auch eine Beschlagnahme aller Kilogramm überflüssigen Mehlorate in Einzelhandelsbetrieben angebracht sein, lediglich aus dem Grunde, um dies unvermeidbare Brot vor dem Verderben zu schützen und der Volksernährung nutzbar zu machen.

Ansprüche des nicht mehr zu befreienden Mangels an billigen

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsjahraplaß.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an.

Auf dem westlichen Kanalar ist Dizerne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die eroberten Geschütze liegen auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schwerere englischen Geschütze befinden. Nordwestlich von Epele setzen wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Bällergemisch — Genegalgner, Engländer, Entos, Zander, Franzosen, Kanadier, Zuanen, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beau Sejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergkuppen hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Esparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Willy-Walde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier: 11 Offiziere, 749 Franzosen, sechs Minenwerfer, vier Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsjahraplaß.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Cichonow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Volksernährungsmitteln wird das Interesse ohne weiteres auf die Wirtschaft gelenkt. Ihre Ausbesserung für die menschliche Ernährung erfordert aber, wie das missglückte Experiment der Meierei Bolle in Berlin beweist, behördliche Maßnahmen. Neben Gewährung der Frachtfreiheit muß auch hier dafür gefordert werden, daß dies Nahrungsmittel der Viehzüchter entzogen und der Bevölkerung nutzbar gemacht wird ohne Preissteigerung.

Wir möchten zum Schluß nicht vergessen, den hohen Bundesrat auf die großen Gefahren hinzuweisen, die darin liegen, daß die Mehrheit der Bevölkerung allmählich davon überzeugt ist, daß bei der Festsetzung aller Ernährungsmaßnahmen zu sehr die Interessen der Produzenten und des Zwischenhandels gewahrt würden. Die Angehörigen dieser Berufsstände müssen davon selbst durchdrungen sein, denn sie begehren die zeitigen Preise durchwegs als Unbillig an, die ihnen schon vor dem Kriege von Rechts wegen zugestanden hätten, und aus der Ansicht beim Essen kommt, so denken diese Ernährungsbedürfnisse auch gar nicht daran, diese Ausnahmemaße später fortzulegen zu lassen, sondern haben die Absicht, so oder so weiter zu verdienen. Das geht aus vielen Reden, Tagesschriften usw. unabweislich hervor. Steien ruht die Gefahr, daß die großen ethischen Gewinne dieses Krieges durch die Profitgier einzelner vernichtet werden, wie das leider schon viel zu sehr geschehen ist.

Wir bitten also den hohen Bundesrat, er möge gütig durchgreifende behördliche Maßnahmen an dem Gebiete der Volksernährung in Betracht ziehen, die eine einheitliche Handhabung der Brotlizenzen und Preise nicht nur in Ermöglichung ziehen, sondern auch in Ausführung zur Durchführung bringen. Damit würden auch viele an sich nicht zum gemeinen, in ihrer Wirkung aber oft recht schädlichen dilettantischen Spielereien von selbst ihre Überlegenheit finden.

Wir sind überzeugt, daß der hohe Bundesrat diese unsere Darlegungen wohlwollend berücksichtigen wird und sichern

in größter Verehrung

Verband Deutscher Eisenbahn- und Arbeiter

S. B.

G. Jäger, Mitglied des Reichstages

1. Verbandsvorsitzender.

Wir geben die Eingabe im Wortlaut wieder, weil sie sich mit den Wünschen, nicht nur der Eisenbahnarbeiter und Arbeiter, sondern sehr großer Kreise auch anderer Soldaten deckt. Gegen den Mangel an Kartoffeln bei Scherung genügender Kartoffelbestände für menschliche Nahrung haben wir uns schon vor Monaten gewandt. Die Regierung erklärt jetzt durch offizielle Organe, es wären in der Kartoffelfütterung vorhanden als man angenommen habe; es kann daher wohl sein, daß wir — bei einer erheblichen Einschränkung der Verfütterung — noch vor abtrottem Mangel bewahrt bleiben. Wenn aber die Preise unerwünscht hoch sind, nützt es nichts, wenn auch noch Kartoffeln vorhanden sind.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Der Zweck und das Scheitern des englischen Angriffes bei Neue Chapelle.

(Von unserem Kriegsberechtigten.)

Großes Hauptquartier, am 20. April.

Die Geschichte wird erst später Aufschluß darüber geben, aus welchen Gründen die Engländer sich zum verlustreichen und im voraus sehr schwierig erscheinenden Angriff auf die deutschen Stellungen bei Neue Chapelle entschlossen haben. Vermutlich wurden sie von den Franzosen gedrängt, die endlich etwas von den Leistungen der ihnen in Aussicht gestellten Millionenarmee sehen wollten. Daneben bestand wohl, bei der englischen wie bei der französischen Offensivität, die Absicht, deutsche Reservisten an die Westfront zu binden oder gar hierher zu ziehen und dadurch die Bedrohung der Rufen zu erleichtern. Für die Wahl der Stelle des veränderten Durchbruches war neben der Verteilung der englischen Kräfte der Wunsch maßgebend, den reißenden Teil Frankreichs, das Departement du Nord, von den Deutschen zu befreien, da dieses Gebiet nicht nur den kriegsführenden Deutschen einseitig mannigfaltigen Art bietet, sondern auch der Seeausfahrt gerade dieser Provinz für Frankreich besonders wichtig ist. Uebrigens sind die Engländer ihres Erfolges sehr gewiß gewesen. Wenn sie in dem bestimmten Armeebefehl davon sprachen, daß bei einer Uebermacht von 45 Bataillonen gegen drei deutsche der Sieg sicher sei, so war das nicht nur eine auf die Anfeuerung der Mannschaften berechnete Redensart. Wir wissen, daß sie große Massen von Kavallerie verammelt hatten, welche nach der Durchbrechung der deutschen Stellungen bis nach Lille (!) vorrücken sollten. Das haben Gefangene ausgelegt, die in der Tat auf eine etwas andere Weise, als es ihren Erwartungen entsprochen hatte, nach Lille gelangt sind.

Keinesfalls lag den Engländern an dem Verzicht des für sie beinahe ebenso wie für uns gleichwertigen Deutschen Neue Chapelle. Sie wollten, daß diese Stellung als einer jener „Knotenpunkte“ deren Haltung im Stellungskriege immer mit Unbequemlichkeiten verbunden ist, in den Bereich ihres Artilleriefeuers hineinkommt, in den Bereich ihrer besten Artilleriegeschütze, wenn sie sie innehaben. Darum befehlen sie uns seit dem 20. Oktober, seit eines unserer Infanterie-Regimenter Neue Chapelle erklommen hatte, ruhig in dem Besitze, und bis zum 10. März hin blieb dort alles verhältnismäßig ruhig.

Nun möchten wohl die Engländer durch ihre Aufklärung Anlaß zu der Meinung gewonnen haben, daß gerade hier unsere Linien verhältnismäßig dünn seien. Die Lage um den 10. März herum waren nebelig, so daß die Beobachtung des Feindes erschwert und Fingeroberflahrungen unmöglich waren. So gelang es dem Feinde, im Schutze des Nebels, wie aus seinen eigenen Berichten hervorgeht, nicht weniger als zwei Armeekorps, zwei englische Divisionen, zwei indische Eingeborenen-Divisionen und erhebliche Kräfte an kanadischen Mannschaften, zusammen 48 Bataillone, zu verlamellen. Außerdem verfügte er über sehr zahlreiche Geschütze, namentlich außer eigene auch über französische schwere Artillerie. Wenn auch der Angriff für uns überraschend kam, so traf er uns nicht unvorbereitet, und namentlich hatten sich die Engländer über die Zahl und Beweglichkeit unserer Reservisten wohl sehr getäuscht. Zunächst war ein Jägerbataillon und ein Infanterie-Regiment, welches in der preussischen Kriegsgeschichte noch jeher mit großer Auszeichnung befehligt hat, in der Lage, den Angriff der Engländer abzuwehren. Diese hatten um 6 Uhr morgens mit einem gewaltigen und überaus raschen Artilleriefeuer eingesetzt, bei welchem sie nach Art des von den Franzosen in der Champagne vergeblich versuchten Verlaufs befehrt waren, die deutschen Stellungen „tot zu verlamellen“. Sie waren während 3 Stunden etwa 10 bis 12 Granaten auf den laufenden Meter der deutschen Schützengräben, wobei sie sehr zahlreiche amerikanische Munition verwendeten. Durch dieses Feuer glaubten die Engländer, nachdem unter niederer Schützengräben auf eine Länge von etwa 1200 Metern nützlich geschüttelt war, ihren Sturm genügend vorbereitet zu haben. Aber der Verstoß brach unter blutigen Verlusten in sich zusammen. Die Engländer wählten ihre bis zur Vernichtung geschüttelten Sturmfronten

Die Schiffsahrtsperrung wegen Truppenbeförderung
Die Unterbrechung des Schiffsahrtverkehrs mit England hält an. Verschiedenen englischen Mitteilungen zufolge, die jedoch sehr kurz vor dem Zenit nur deutlich genug gefaßt sind, ist die englische Regierung gegenwärtig mit größeren Truppen, namentlich aber mit bedeutenden Geschüß- und Munitionslieferungen beschäftigt. Bei den ins Meer eintretenden neuen englischen Mannschaften ist festzustellen, daß ein auffallend hoher Prozentsatz zur Artillerie genommen wird. Ferner geht aus einer dem Zenit entgegenkommenden Korrespondenz hervor, daß vom Beginn dieser Woche an die englische Regierung aller Neuederlei große Vorkehrungen und mögliche Zurückhaltung ihrer Schiffe bis auf weiteres empfohlen hat. Anzeichen sind die Dillstoffe und der Kanal augenblicklich von Torpedobooten ziemlich entleert, die vermutlich zur Deckung der Truppenbeförderung Verwendung finden.

„Baklat“ vom Prisengericht in Hongkong verurteilt.

Die amtliche „London Gazette“ zeigt an, daß das britische Prisengericht in Hongkong das deutsche Schiff „Baklat“ verurteilt habe. „Baklat“ ist der U-Bootdampfer, der bei Ausbruch des Krieges Frauen und Kinder aus Tintaga beforderte und an der chinesischen Küste von den Engländern beschlagnahmt wurde. Wie erinnerlich, ist füglich der Protest der deutschen Regierung wegen dieser Beschlagnahme und die englische Antwort darauf veröffentlicht worden.

Eine neue englische Kriegsanleihe steht bevor.

c. B. Weißel, 25. April. Wie verlautet, haben die Banken der Regierung von der Auflage einer neuen großen Kriegsanleihe in diesem Augenblicke abgesehen, und die Geldbeschaffung durch Schatzwechsel vorgeschlagen. Die Londoner Finanzwelt hält aber die Ausgabe von Schatzwechseln nur für einen augenblicklichen Notbehelf und hält eine zweite Kriegsanleihe später für unvermeidlich. Wie man erzählt, wird der ganze Betrag der ersten Kriegsanleihe (8000 Millionen Mark), mit der man bis Ende Juni auskommen hoffte, schon Ende April vollständig aufgebraucht sein.

Die deutsche Seeherrschaft in der Ostsee.

In der englischen Presse erschienen vor einiger Zeit auffallend oft Anklagen, daß die russische Flotte durch ihre Zurückhaltung aufgeben und die deutsche Seemacht ernstlich beeinträchtigt werde. Diese Anklagen waren natürlich nicht als mittelbare Aufforderungen für Russland, sich mit seinen Schiffen in jenes „Rattenloch“ zu wagen, wo sich nach einem bildlichen Ausdruck Winston Churchill die deutschen Seestreitkräfte „versteckt“ halten, aus dem der Leiter der englischen Admiralität sie zwar schon zu Anfang des Krieges ausgraben zu lassen drohte, wo sie aber nun schon mehr als acht Monate solem Schicksal entgegenbarren und aus Ungeduld durch Vorhänge nach der englischen Küste, von der U-Bootflotte fast ganz zu schweigen, den Unternehmungsgestirb besorgsamsten Wächter fortgesetzt anzuwachen haben. Die russische Flotte hat lange Zeit auf die liebenswürdigen Anweisungen Londoner Blätter gar nicht reagiert, aber dieser fortwährende Anruf ihres Ehrengesahms haben bei der russischen Admiralität doch schließlich zu wirken. Gewiß, auf ihre Anregung begann die russische Flotte, die fast völlige Ruhe, die bisher in der Ostsee herrschte, als eine Rückwirkung der erneuten Tätigkeit der russischen Ostseeflotte zu erklären, die nicht allein die russischen Gewässer von feindlichen Schiffen gereinigt, sondern auch die deutschen Verbindungen mit den Ostseehäfen gestört hätte. Diese großartigen Ausweisungen der russischen Flottenleitung haben ein jähes Ende gefunden. Die Verletzung des finnischen Dampfers „Graaf“ bei den Alandsinseln durch ein deutsches Unterseeboot haben aller Welt gezeigt, was es mit der aussonnenden russischen Herrschaft in der Ostsee auf sich hat. Diese Torpedierung hatte die Wirkung, daß nicht allein die finnische, sondern auch die gesamte schwedische Schiffsahrt nach Finnland eingestellt wurde. Denn man bestreitet in den betreffenden Niederreifen vielleicht nicht mit Unrecht, daß das Vorgehen des

Konzert von Münn und Walter Schulze-Prisca nebst Professor Fritz v. Bose.

Zum Besten des Nationalen Frauenvereins hatten sich am Sonnabend abend im großen Thaliaaal drei Künstler zusammengefunden, deren Leistungen wahrhaftig ein viel, viel besser besuchtes Auditorium verdient hätten, zumal sie einem guten Zwecke galten. Die Hauptrolle der Saison obliegenden Veranstaltungen mag indessen dem Konzert Vortrang geben haben.
Münn und Walter Schulze-Prisca eröffneten die Vortragsfolge mit S. S. Bachs Konzert D-Moll (2. und 3. Satz) für zwei Violinen und Klavier. Die Künstler offenbarten ein reifes Zusammenwirken mit Professor Fritz v. Bose, der den Klavierpart mit vieltem Gefühl durchführte. Walter Schulze-Prisca spielte dann in G. Tartini's Sonate G-Moll, das er auf der Violine sehr schön und dem Konzert Vortrang geben haben.
Fritz v. Bose leitete die beiden letzten Teile des Konzerts, während Professor Fritz v. Bose hier wie in der nachfolgenden Sonate A-Dur Op. 47 (Kreuzer-Sonate) für Klavier und Violine von Beethoven sich als ein Herrscher am Klavier bewährte, dessen treffliche Technik sich mit eben solcher Empfindung vereinigt. Münn und Schulze-Prisca aber brachte die Violine durch vorzügliche, besonders in dem Kantate des Konzerts hervorzuheben. Münn und Schulze-Prisca erlangten die Ehre. Die Klavierstücke unterwarf A-Dur Op. 118 Nr. 2 von Johannes Brahms, sowie die Klavierstücke C-Moll Op. 10 Nr. 5 von Fritz v. Bose, welche letztere dem Klaviermeister auch von einer in kompositorischer Beziehung idios Synfonien begründenden Seite zeigte, sowie Louis Spohrs Duos für 2 Violinen Op. 67 schließlich den aussonnenden Eindruck, den das letzte Stück Schiller-Prisca v. Bose von Anfang an gemacht hatte. Dementsprechend war der Beifall sehr stark. Dr.

Der Grünlandfahrer Steffanson im Eise verschollen.

T. U. Newpor, 24. April. Der bekannte norwegische Grünlandfahrer Kapitän Steffanson, der die Leitung der landesüblichen arktischen Expedition hatte, dürfte mit seinen Leuten wahrscheinlich den Tod im ewigen Eise gefunden haben. Nach Meldungen aus Ottawa hat die kanadische Regierung alle Hoffnung aufgegeben, daß die von ihr ausgesandte Unternehmung zurückkehren wird. Mehrere Schiffe, die zur Auffindung Steffansons und seiner Begleiter ausgeschickt wurden, find ohne eine Spur entbedt zu haben, nach Quebec zurückgeführt. Das letzte Lebenszeichen von Kapitän Steffanson datiert vom 30. März 1914.

Unterseebootes des „Graaf“ keinen Einzelfall bedeute, sondern nur ein Beweis dafür sei, daß man beiderseits verstanden ins Werk zu setzen wie gegenüber England. Die Verlegung der finnischen und der schwedisch-finnischen Schiffsahrt beweist jedenfalls, wie wenig man sowohl in Finnland wie in Schweden der russischen Flotte zutraut. Man hätte wohl abgemerkt, was weiter auf diesem maritimen Kriegsschauplatz geschehen werde. Das dänische Blatt „Berlingske Tidende“ bezeichnet die Torpedierung des finnischen Dampfers im Alandsmeer als eines der aufsehenerregendsten Ereignisse der letzten Zeit auf dem Gebiete des Handelskrieges. Das Blatt gibt auch Gerüchte wieder, wonach deutsche Kriegsschiffe schon vor einer Woche bei den Alandsinseln und weiter nördlich im Bottnischen Meerbusen erschienen wären. Jetzt mag die russische Flotte zeigen, ob sie russische Gewässer von feindlichen Schiffen wirklich zu „reinigen“ vermag.

Beginn des russisch-amerikanischen Verkehrs über Wladiwostok.

T. U. Stockholm, 24. April. Ein lebhafter Verkehr aus den Vereinigten Staaten nach Russland beginnt mit dem Eisbrecher des Profens von Wladiwostok einsehenden. Leberhundert Waggons amerikanischer Kaufleute sind nun dort nach dem europäischen Russland unterwegs. Auch die Zufuhren von amerikanischen Baumwolle haben angefangen. Die russische Regierung hat zur Abhilfe gegen den Gütermangel bei amerikanischen Firmen 12 000 Güterwagen bestellt.

Russischer Dampfer versenkt.

WTB. Stockholm, 24. April. Der finnisch-russische Dampfer „Graaf“, der von Stockholm nach Abo fuhr, ist durch Explosion zum Sinken gebracht worden. Ob eine Mine oder ein Torpedo den Dampfer zerstörte, ist unbekannt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die ersten gefangenen Engländer in Konstantinopel.

c. B. Konstantinopel, 25. April. Die gefangene Besatzung des in der Dardanellen vernichteten englischen Unterseebootes „D 10“ ist eingetroffen. Das früher ein englisches Kanonenboot war. Der Gefangenentransport bestand aus 3 Offizieren, 3 Bediensteten und 19 Mann, von denen drei leicht verwundet sind. Da die Kleider der Besatzung bei der Niederstürzung des Unterseebootes vernichtet wurden, hatten sie graue Soldatenmäntel und roten Fes. Von einer kleinen Zahl Militärpolizei erstort, wurden die Offiziere und Mannschaften auf dem Wege durch Galata und Istanbul in das Kriegsministerium geführt. Eine ungeheure Menschenmenge besauste diesen festlichen Zug der ersten englischen Kriegsgefangenen auf dem westlichen türkischen Kriegsschauplatz. Der Besatzung des ersten englischen Kriegsschiffes, die bisher in diesem Kriege in die Hände der Türken gefallen ist. Auf den Straßen fanden, trotzdem sie von Zuschauern wimmelten, keinerlei Demonstrationen statt.

Kriegsbereitschaft der japanischen Flotte.

T. U. Stockholm, 24. April. Die japanische Flotte bleibt auch nach der Eroberung Tientsins und den Kreuzfahrten im Gelben Ozean in voller Kriegsbereitschaft. Das aus 30 Einheiten bestehende erste und zweite japanische Geschwader ist zwar nach Meldungen aus Tokio über Petersburg nach dem Kriegszuge nach Ostsee zurückgeführt. Der Aufenthalt ist aber nur zur Vornahme der notwendigen Reparaturen und Ergänzung von Vorräten bestimmt. Offiziere und Mannschaften erhalten keinen Anurlaub.

Das Schicksal der deutschen Kolonien in Galizien.

Wie der Berichtslatter des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Gurahumora erzählt, ist die deutsche Kolonie Dornfeld, unweit von Lemberg, die größte und reichste vernichtet worden. Die deutsche Kolonie Krynitz in der Nähe von Stanislaw, ist durch die letzten Kämpfe mit den Russen fast mitgenommen worden. Die in der Nähe von Kolozna liegenden deutschen Kolonien Tschibez und Warezka sind jedoch sehr gut erhalten. Die Russen haben es auf die deutschen Kolonien besonders abgesehen; in denselben, die nicht zerstört werden, werden Vieh, Futtermittel und Lebensmittel geraubt, und mutwillig wird Schaden angerichtet.
Die Russen „beweisen“ damit, daß sie nur im Interesse der Kultur den Krieg zum Ziele gebrochen haben. (Keb.)

Anzeichen eines Vetter-Auffstandes?

Die Gesellschaft der Schwarzen Hand, die in dem letzten Aufstande von 1905 eine große Rolle spielte, macht sich, wie „Birshewija Wjedomosti“ vom 14. April meldet, nach der letzten Presse wieder bemerkbar. In Winbau erschienen bestimmte Leute Briefe, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde, wenn sie nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt an einer Stelle größere Geldbeträge niederlegen würden, die zum Besten einer Bande, die sich wie die Revolutionäre von 1905 die Schwarze Hand nennt, verwendet werden sollen. Angeblich ist es gelungen, einen der Bande angehörenden Letzen zu verhaften.

In den Schlammgräben von Spargos.

Ein französischer Generalstabsoffizier, der während der letzten Kämpfe die Stellungen von Spargos besetzte, gibt von dem mitterweilen Aufstiege auf die Höhe die folgende anschaufliche Schilderung. „Mit gebündelten Fächern führen wir um Mitternacht, während es in Strömen regnet, im Sturz ab. Im Fuße des Sandbundes, der nach Etwas weiter befähigt, liegen wir aus dem Wagen und waten durch den Schlamm, der uns bis zur halben Wade hinaufreicht. Um vorwärts zu kommen, mußte man sich jeden Schritt Weges mühselig erkämpfen. Hier und da ist sich ein von einem Geschöß aufgewühlter Graben unter unseren Füßen auf und bildete eine Felle, in der wir bis zum Gürtel versanken. Wir trugen weder Gepäck noch Hinte, und doch konnten wir kaum vorwärts kommen. Bei einer Bewegung empfing uns ein gewaltiger Dreckkumpen, den eine Explosion in die Luft geschleudert hatte. Es war ein schweres Geschöß, das in einer Entfernung von etwa 20 Metern gefahrt war. Die Klumpen hatte uns zu Boden gerissen; aber der Schlamm hatte gleichzeitig auch die Wirkungskraft des Geschößes ge-

schmht. Neben uns suchten allerlei Schattengestalten tollend ihren Weg. Es waren Herwunde, die nach dem Verbandsplatz hinunterzogen, und Leute, die mit Munition und Proviant heraufzogen. Alle machten schweigend ihren Weg. Denn in dieser Kalle ist das Wandern ein mühseliges, alle Muskeln des Körpers anspannendes Geschäft. Der Vorwurf eines Geschößes warf uns erneut mitten in den Schlamm. Wir erschauerten wie vor, straubelten aber bald wieder. Gedächtnis waren wir in den Schlammgräben auf der Schanze angelangt. Es waren ganz ungewöhnliche Gräben, eine richtige Treppe führte zu ihnen hinab, auf deren schrägen Stufen man kaum hat fand, und vom Gipfel des Berges rann ein dicker, schwarzer Schlammstrom gemächlich ins Tal hinab. Wir alle versanken darin, und man mußte sich irgendwo festhalten, um von der Flut nicht mit ins Tal gerissen zu werden. Und zu denken, daß hier Soldaten Tag und Nacht ununterbrochen weiten! Der Schlamm hatte ihnen über die alte eine neue Uniform gegeben; alle waren sie mit Schmutz und Erde bedeckt, Schmutz auf dem Kopf, Schmutz auf dem Gesicht, dessen Kruste eine wahre Masse bildet. Hufe, Waffenrost, Gesicht, Haare, Waffen — alles ist beudet, ja, jedes Schmutzbarthaar hat einen schmutzigen Überzug. Nur das Gesicht wird, so gut es geht, durch irgendeinen Flecken vor der Beschmutzung geschützt.“

Als sehr schlechtes Zeichen für die französische Finanzwirtschaft

steht der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ die weitere Verlingerung des Moratoriums für Wechsel und Banknoten auf Märzterminen um wenigstens Tage bis zum 29. Juli an. Der Optimismus an der Börse ist immerhin groß. Man verleihe, daß bei der Bank von Frankreich immer noch 2,650 Millionen unbesetzter Moratoriumswechsel liegen, und daß von den am 15. April fällig gewordenen Mietzinsen von 850 Millionen in ganz Frankreich nur ein ganz kleiner, von dem Moratorium nicht geschützter Teil bezahlt ist. Der Bankstatus habe sich verschlechtert, weil auch die privaten Kreditorengehör zurückgezogen wurden. Die Wechselkurse stiegen seit kurzem stark, was zur Realisation der Guthaben in London und Newpor geführt habe, ferner zum ersten Male seit dem Kriege zu einem Goldexport von 25 Millionen. Wiederum sei der Staat genötigt gewesen, den Kriegserlösaufschlag erhöhen zu lassen, so daß die Rentenemission nimmere nur noch 500 Millionen von Maximum entfernt sei. (W. 3.)

Die englischen Eisenbahner bestehen auf ihren Forderungen.

Nach Rotterdamher Berichten aus London hat der englische Eisenbahnerverband die von den Gesellschaften vorgeschlagene Lohnerhöhung von 10 v. h. abgelehnt und die Aufrechterhaltung der Forderungen nach 30 v. h. Lohnerhöhung beschlossen. Der Beschluß des Verbandes ist begründet mit der zunehmenden enormen Teuerung aller Lebensmittel in England.

Letzte Depeschen.

Ein englischer Kreuzer vor den Dardanellen getroffen.

WTB. Malta, 26. April. Das britische Schlachtschiff „Triumph“ ist, während es die türkischen Stellungen auf Gallipoli beschöß, durch drei Granaten getroffen worden. Der angezeichnete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann wurden verwundet.

England annektiert die griechische Inselwelt.

WTB. Frankfurt a. M., 26. April. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Konstantinopel: Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imros und Tenedos auch Mytilene und Chios zu besetzen. Ähnliche für Truppenlandungen notwendige Vorbereitungen wurden auf den genannten Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonsuls in Smyrna besetzte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden vollkommen als Zuf. Genau die gleiche Politik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmenchef, der um Aufklärung über die Landung der englischen Abteilung auf griechischem Territorium ersuchte, wurde aus der von den Engländern besetzten Zone hinweggeführt mit dem höchsten, aber bestimmten Erwidern, daß künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu bestimmen.

Auch Jahrgang 1917 wird in Frankreich ausgemustert.

WTB. Berlin, 26. April. Die Stammmolle der Jahresklasse 1917 wurde gestern in ganz Frankreich zur Eingetragung aufgelegt. Die Ausmusterungskommissionen beginnen am 6. Mai ihre Tätigkeit. Diese muß am 14. Juli beendet sein.

Lojtre verdröht die Tatsachen.

WTB. Berlin, 26. April. Während die Oberste Heeresleitung neue deutsche Siege bei Ypern meldet, verdröht der amtliche französische Bericht von Sonnabend abend die Tatsachen, die den vorangegangenen heftigen Kämpfen um das Dorf Lizerne zugrunde liegen. — Die „Kreuzzeit.“ bemerkt dazu: Die dreifache Abiegung der deutschen Erfolge durch Lojtre wagt Frankreich nicht mitzumachen. Er gesteht in seinen Berichten die enormen Verluste der fanalichen Division zu, und es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß Frankreich für die Niederlage verantwortlich zu machen sucht.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried D. N. für den örtlichen Teil, für Provinzialkorrespondenten, Bericht, Handel, Eugen Brintmann; für Musikteil, Vermischtes usw.: S. W.; Siegfried Baer; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Bart; Druck und Verlag von Otto Fendel, sämtlich in Halle. **Schreiben an die Schriftleitung.** Briefe, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Erolz Feinden ringsum

ist und bleibt **Mythenstoffe** unverändert wie seit 20 Jahren, die bekannte einseitige Hauptgeheimnisse je zu Hause und im Felde. Bild 59 ff. überall erhältlich.

Walhalla-Theater
8.10 Uhr.
Letzte 5 Tage! Die Meisterschöpfung:
„Das Mirakel.“
Hoppkens Herrscher- u. Helden-Galerie. — Terry, der vierbeinige Schauspieler. — Clevers, die kleinen lustig. Menschen.

Radium-Bad Sandeck
Stärkste Radium-Schwefelhermal Quellen Deutschlands!
Naturl. Radium-Quell-Emanation, Moorbäder, Hoch-med. Institut, Mineralbäder.
Unerreicht bei Gicht, Rheumatismus, Nervenerkrankungen, Folgen mechan. Verletzungen, Schwächezuständen, Frauenleiden, Auskult und Prospekt kostenlos durch die Städtische Badeverwaltung.
Für Kriegsteilnehmer Kurzausreise und bedeutende Ermäßigung auf Kurmittel.

Besucht Eisen-Moor-Bad Schmiedeberg
Bez. Halle
Hervorragendes Heilbad für Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Frauenleiden, Wunderbarer Wald, herrliche Anlagen, Schöner Ruhesitz, Billige Stufen, Gichtbeseitigungspgane.

Sooden Werra
4 Radiumhaltige Solquellen.
Bewährtes Heilbad bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutharm, Frauenkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Scrophulose, Rachitis, Rückst. v. Influenza, Lungen- u. Rippenentzünd. Bahngeschäfte herrliche Lage inmitten ausgedehnt. Gebirgswaldungen. Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumat. Apparate u. Kammern, Trinkkuren. Auskunft u. Prospekt d. die Badeverwaltung.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellen-Emanation, Radium-Glühwasserquelle. Grösste med.-chem. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankh.).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Apotheken in Dresden. Vorstand des städtischen Tafelwessers, König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenschächter Klinikert in Oberbrambach.

Bad Lauterberg (Harz)
schönste Erholungsstätte, idyllische Ruhe. Neueste Einrichtungen. Med.-mechanische Apparate. Prospekt von der Badeverwaltung. Sanatorium Dr. Deltmar (fr. Ritscher) für Nerven-, Herz-, Magen-, Erholungsbedürft. Beweg-Stör. Wieder eröffnet 1. Mai.

Väter, Mütter, Frauen, Bräute schützt Eure Lieben im Felde
gegen Linsgeister des Körpers mit
Dr. Henkel's Schutzmittel
(Feldpostbrief 35 Pf.)
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Bez.-Halle: **Paul Flemming**, Schwefelstraße 10, 1. Fernsprecher 5141.

Häufig Stalbergisches Süttenamt Jfenburg
fertigt als Spezialität
Gusseiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne Zwickelverrechnung bei billigen Preisen. Große Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantieren. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der letzten Fensteröffnungen erforderlich. In Architekturen, Baumzeiger, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen, Messern und bei Preislisten gratis.

Von Mittwoch, den 28. d. Mts., an empfehle ich 3-5-jährige, schwerm-, erstklassige, belgische **Arbeitspferde**.
Darunter vorzügliche **Zuchtfutten**.
Chr. Körber, Halle a. S., Dorotheenstraße 7. **Teleph. 1105.**

Königskuchen
Backformen alle Grössen sehr billig
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90, Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Sämtliche Bedarfsartikel für **Fussball, Hockey und Leichtathletik** vorschrittlich, billig und gut
Sporthaus Bacher, Halle, Leipzigerstr. 102.

Ganze Namen od. Vornamen
lässt zum Zeichnen von Büchsen 6. werden (rote Schrift) a. weissen Band. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 24.

Astoria-Lichtspielhaus
Alle Promenade 11a. Fernruf 8238.

Ab morgen Dienstag:
Die Stunde der Gefahr.
Gewaltiges Kriegsdrama aus dem Osten in 3 Akten.
— Nordischer Kunstwilm. —

Passage-Theater
Leipzigerstr. 88. Fernruf 1224.

Der **geheimnisvolle Nachtschatten.**
Grosser spannender Kriminalroman. 4 Akte.
Ausserdem in beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte, sowie das erlesene Belprogramm.

Hoher Gewinn
grösste Jettensparnis bringt der Besitz eines **Sturmvogelrades**.
Hervorragende Qualität, leichter Lauf, wunderbare Arbeit, niedriger Preis. Verkauftbare Nähmaschinen in allen Systemen, Benzinmotoren, Fahrradlampen, alle Zubehörteile in großer Auswahl. Katalog gratis. Sie erfragen bei den einschlägigen Handlungen.
Deutsche Handelsgesellschaft
Sturmvogel.
Gebr. Grünter, Berlin-Weinberg 22.

Das echte **Hintze-Blitzblank**
ist kein Sand, kratzt und schrammt nicht.

„Kuwil“ der fertige Kaffee
ist nicht nur ein Feldpostartikel, sondern auch eine **Erlösung für die Hausfrau, den Junggeheilen, die berufstätige Frau, die Pflegerin, den Säuger und Wanderer.**
Weinverkauf: **Gebr. Jörn, Halle a. S.**
Gr. Steinstraße Nr. 9.
Kostproben umsonst.

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel 10 Pfennig
In Feldpostbriefen überall erhältlich. Alleinst. Fabrikanten: **LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.**

Universal-Cement-Kalk
Weißgrau, langsam bindend und durchsichtig
Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement
diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut zum Gefassbau, ferner auch zum Ein- und Umbau von Böden. Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhaltungsfähigkeit bei hohem Sandzusatz. Geringe Erzielungen. Billigste Tagespreise. Vertreter i. Halle u. Umw. Vager: **Friedr. Jossa vorm. Wilt. Reussch.** **Teleph. 13.**

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Halle a. S.
Die Dividende für 1914 von 7% wird gegen:
Div.-Sch. Nr. 7 der I.-VII. Em. mit Mk. 42.—
" " " 7 der VIII.-XI. " " 84.—
" " " 5 der XII. " " 84.—
" " " 2 der XIII. " " 84.—
vorm. i. Mal d. Js. ab

in Halle a. S. an unserer Kasse, in Weissenfels a. S. und Gera R. bei unseren Filialen, in Naumburg a. S. bei Herren Rud. Müller & Co., Com.-Ges., in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft bezahl.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.,
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Halle a. S.

Unterricht.
Privat-Handelsschule
Gegründet 1891.
Unterrichtskurse (des Vorm. u. Abends) in **Stenographie Gabelsberger.**
Franz Wehner & Sohn, Poststr. 1.

Hallesche Kochschule, Harz 50,
vormals Frost & Goering.
Aufnahme u. Schülerinnen jederzeit. Unterweisung in Kriegs- und Städtische

Kriegs-Wolle
das Pfund 4.75 5.00 5.25 Mk.
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenherb. Prospekt u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Stadttheater in Halle.
Dienstag, den 27. April 1915: 220. Vorstellung im 95. 4. Viertel.
Vieltes Auftritten: **Viktor Erik van Horst.**

Hoffmanns Erzählungen.
Phantastisch-romantische Oper in drei Akten, einem Vorspiel u. einem Zwischenspiel. Text von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach. Uebersetzung: Oberregisseur Theodor Rosen. Musikalische Leitung: Hermann Hans Wepler. Inszeniert: Oskar Seeger.
Aufführung 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Vorschriftsmässige **Offizierskoffer**
von 22.— Mk. an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90, Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Vermietungen.

Auguststr. 7, II. Etage, 7 Z., neu hergerichtet, f. v. vermieten. Preis 630 Mk.

X Hündelstr. 20, ptr. herrschaftliche Wohnung u. + Garbenbenutzung. Näheres X Bannewitzstr. 3.

Merxburgerstr. 22 fremdl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 3 Tr. rechts per 1. Juli zum Preise 330 Mk. inkl. Wasserzehrung zu vermieten. Zu erfr. Karlsruh. 155 II. 11/12.

Magdeburgerstrasse 36 herrschf. I. Etage zum 1. 10. 6 Zim. und reichl. Zubeh. Was. Befähigung von 10-12 u. 3-4 Uhr. Näh II.

Alter Markt 1 I. herrschf. 5 Zimm.-Wohn. mit Parkett (of. od. später zu verm. Preis 900 Mk.)
Jüngere

Offene Stellen. Männliche.

Tüchtiger militärfreier junger Kaufmann
zum sofort. Eintritt gesucht. Ansführliche Angebote unter B. T. 6706 an **Rudolf Moosé, Bräderstr. 4.**

Kontorist oder Dame
geübten Alters mit Kantordienst, vers. trant, sof. für ein Fortbildungskontor gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter D. 2037 an die Exp.

Die **Gemeinde Buttstädt i. Thür.** sucht sofort einen **Schachtmeister mit 15 bis 20 tücht. Erdarbeitern für Wasserleitungsbau** einzuweisen.

Der **Gemeindevorstand Herrm. Linsenbarth S. 33.**

Dienstag billiger Seefischtag Nordsee

Gr. Ueischtrage 58. Telephon 1274 und 1275.	
Weißfische (Fische)	Spd. 30
Bratfischlinge	Spd. 30
Bratfischchen	Spd. 35
Bratfische größere	Spd. 25
Grüne Heringe	Spd. 25
Flusshecht	Spd. 95
Kotzungen	Spd. 68
Kabeljau ohne Kopf	Spd. 42
Kabeljau	Spd. 42
Karbonaden	Spd. 52
Geeladen ohne Kopf	Spd. 40
Ferner sehr billig:	
Echte Kieler Schleihe	95
Büdinge 20-24 Stück	125
Büdinge 40-43 Stück	125
Strohbüdinge	Stück 9
Freisch. geräucherte Seefische	Stück 38-45

Hiesige Versicherungsgesellschaft
sucht
zum Austritt per 1. Mai d. J. einige möglichst **militärfreie Beamte**
mit guter Handchrift und fester in Rechnen. Kenntnisse in der **Rechnung, Eintrags- u. Lebensversicherungsgesetze** erwünscht, jedoch nicht unbedingt.
Weil Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten unter B. G. 6695 an **Rudolf Moosé, Bräderstr. 4.**